

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Aus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. in N. Nagold 85 Pf. außerhalb 1 M.

Im Einzelverkauf pro Nummer 10 Pf. pro Tag: von dem jeweiligen Preis.

Nr. 14.

Altenstaig, Samstag den 2. Februar.

1884.

Für die Monate Februar & März werden

### Abonnements

auf das Blatt „Aus den Tannen“

von allen Post-Anstalten, Postboten, sowie von der Expedition und den Austrägern zu  $\frac{2}{3}$ tel des Quartalspreises entgegengenommen.

#### • Aus Wien.

Die Bewohnerchaft Wiens kommt erklärlicherweise aus der hochgradigen Erregung nicht heraus; die Schreckensthaten jagen förmlich einander — das Gefühl der persönlichen Sicherheit ist einer unbestimmten Angst gewichen. Das Treiben einer Mördergesellschaft, welche sich heirathslustige Mädchen zu Opfern erkor, das Massacre in der Wechselstube zu Mariahilf, die Ermordung Glubels und neuerdings die eines untern Polizeibeamten lassen die Sicherheitszustände Wiens in bedenklichem Lichte erscheinen.

Schlimmer sind ja auch schließlich die Zustände in Russland nicht; „Mord“ ist auch da die Lösung der Unzufriedenen, aber wenn diese Parole zu einem förmlichen System in der Kaiserstadt an der Donau wird, so berührt uns das viel näher, weil Wien eine deutsche Stadt ist und wir mit ihr daher lebhafter empfinden.

Die große Frage ist nun, ob die Wiener Blutthaten unter sich in einem ursächlichen Zusammenhang stehen und ob wirklich, wie vermuthet wird, politische Motive die Triebfedern sind. Bei der Ermordung des Polizeikommissars Glubel ist das ganz zweifellos und auch die jüngste Schreckensthat gegen den Detektiv Bloch ist darauf zurückzuführen. Nun sind aber bei dem Mörder, der jede Auskunft über seine Persönlichkeit verweigert, auch einige Tapeziererknöpfe gefunden worden, die genau denen gleichen, welche sich nach dem Raubanfall in der Esert'schen Wechselstube daselbst vorfinden. Dieser Umstand gibt Grund zu der Vermuthung, daß der eingefangene Mörder auch bei der Blutthat in Mariahilf theilhaftig gewesen sei, und man zieht ferner daraus den Schluß, daß es sich bei jener Veranbarung darum gehandelt habe, der revolutionären Propaganda Geldmittel zuzuführen. Die beiden Morde an Polizeibeamten stellen sich als Rachakte dar; denn Bloch, das jüngste Opfer, war ebenfalls verhaßt und hatte schon Drohbriefe empfangen.

Aber weiter: Der in Haft genommene Mörder, dessen Persönlichkeit bisher nicht hat festgestellt werden können, muß unbedingt Mitwisser haben, die ihn, als er nach Florisdorf kam, mit den Verhältnissen bekannt machten und ihm die Person zeigten, welche ermordet werden sollte. Welches Interesse hatte ferner der Mann an seiner That, wenn es für ihn nicht galt, einen erhaltenen Befehl auszuführen?

Aus alledem ergibt sich, wie gegründet die Vermuthung sei, man habe es bei den jüngsten Blutthaten in Wien mit gewaltthätigen Kundgebungen der internationalen sozialrevolutionären Agitation zu thun.

Trotzdem muß aber zur Ehre der Wiener Arbeiter angenommen werden, daß die Morde, denen unschuldige, bloß ihrem Amte dienende Personen zum Opfer fielen, von wenigen Fanatikern ausgingen. Als Beweis dafür muß angesehen werden, daß die Verhaftung des unbekanntem Mörders gerade durch Arbeiter erfolgte, obwohl der Flüchtige behauptete, daß er ja für sie „wirke“. Die Geschichte zeige aber, daß kleine Parteien, wenn sie durch Schrecken zu ihrem Ziele zu kommen suchten, oft sehr mächtig wurden, und deshalb muß dem entsetzlichen

Treiben eines kleinen Häufchens von Fanatikern mit aller Macht ein Ziel gesetzt werden.

Vorkünftig sind zwei Kompagnien Infanterie in Florisdorf einquartiert worden u. eine Schwabron Husaren sollen noch folgen. Daß die Polizei unermüht thätig ist, die Fäden der Verschwörung bloßzulegen, ist selbstverständlich. Die Regierung will aber weitergehen und außergewöhnliche Maßregeln ergreifen. Ein Gesetz vom 5. Mai 1869 bestimmt: „Im Falle eines Krieges, sowie wenn der Ausbruch kriegerischer Unternehmungen unmittelbar bevorsteht, dann im Falle innerer Unruhen, sowie wenn in ausgedehnter Weise hochverrätherische oder sonst die Verfassung bedrohende oder die persönliche Sicherheit gefährdende Umtriebe sich offenbaren, können zeitweise und örtlich die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes ganz oder theilweise außer Kraft gesetzt, ferner Ausnahmungsverordnungen zur Handhabung der Polizei- und Strafgewalt mit verbindender Kraft erlassen werden.“

Das Schlimme bei der Anwendung außergerichtlicher Maßregeln ist nur, daß dabei der Unschuldige oft genug mit dem Schuldigen leiden muß; denn die weiseste Regierung ist vor Mißgriffen, wie solche in der Unvollkommenheit der Menschennatur begründet sind, nicht sicher.

#### Tagespolitik.

— In den deutschen Zeitungen macht gegenwärtig eine Aeußerung des „Militärwochenblattes“ betr. das Institut der Einjährig-Freiwilligen sehr viel von sich reden, da der Verfasser des Artikels damit die schon oft von liberaler Seite als unzeitgemäß und reformbedürftig bezeichnete Einrichtung gleichfalls als solche zugibt bezw. die Nichtigkeit der liberalen Forderung als nicht so ganz unberechtigt constatirt. Die „Berl. Volks-Ztg.“ knüpft an das Militärwochenblatt an, indem sie davon ausgeht, daß wie seit Jahren schon noch heute die bürgerliche Stellung und die Familienverhältnisse des Einjährig-Freiwilligen in der Mehrzahl der Fälle den Ausschlag bei der Entscheidung der Frage geben, ob der Betreffende Reserveoffizier werden soll oder nicht. Kann man sich etwas Abgeschwächeres denken, fragt das Berliner Blatt, als das in einer Zeit, wie die heutige, nicht die Brauchbarkeit, sondern die bürgerliche Stellung des Vaters für die Wahl zum Offizier ausschlaggebend ist? „Früher und noch im französisch-deutschen Feldzuge haben die Offiziere des Beurlochtenstandes ihre Stellung im Ganzen und Großen vortrefflich ausgefüllt“, schreibt das Militärwochenblatt, „ein künftiger Krieg dürfte indes weit höhere Anforderungen an die unteren Führer stellen.“ Unwillkürlich fällt einem da die Art und Weise der Vorbereitung unserer Einjährig-Freiwilligen für den Reserveoffizier ein. Die Commentare Julius Cäsar's und die Ilias sind Heides sehr werthvolle Werke für die geistige Ausbildung der jungen gebildeten Welt, das eine ist eine ebenso interessante Kriegsgeschichte, wie das andere ein anschauliches Bild von den Kämpfen der homerischen Helden gibt, allein als zweifellos steht fest, daß die Schulbildung weder einen Soldaten, noch einen Offizier ausmacht, lernt man doch aus allen Classikern des Alterthums und in der langen Zeit der scholastischen Ausbildung nicht, in coupirtem Terrain Schützenzüge mit Geschick führen, Distanzen richtig schätzen, Strapazen aller Art zu ertragen, ohne der körperlichen Frische Abbruch zu thun. Dazu kommt noch, daß Stubenluft und sitzende Lebensweise schlecht entwickelte Muskelnatur, schlechte Körperhaltung, schwache Brust einen großen Theil der Gebildeten a priori zu einem schlechten Solda-

ten machen. Trotzdem soll aus einem solchen jungen Manne in einem Jahre ein Offizier werden, während doch immer behauptet wird, daß drei Jahre nöthig sind, um aus einem gesunden und gar kräftigen Bauernburschen einen ordentlichen und kriegstüchtigen Soldaten heranzubilden. Schlagend ist die Aeußerung: „Das Resultat ist denn auch, daß die Offiziere, welche häufig Einjährig-Freiwillige geprüft haben, offen eingestehen, daß kaum 1% der Prüflinge die Qualifikation verdient hätten.“ Daß zur Beseitigung dieses chronischen Uebelstandes in unserem Militärwesen nur Radikalmittel helfen können, ist Jedermann klar. Vor Allem sollte darauf gesehen werden, daß zu Reserveoffizieren nur die tüchtigsten Aspiranten befördert werden und in zweiter Linie auf eine gründliche Umbildung unserer Jugenderziehung, welche mehr Gewicht auf die Ausbildung des Körpers legt, Nachdruck gelegt wird.

— In einer Versammlung, welche am Montag Abend im Gymnase Fournier in Belleville (Paris) gehalten wurde, wurden wieder brandstifterische Reden vorgebracht; die Versammlung nahm schließlich eine Tagesordnung an, in welcher erklärt ward, revolutionäre Mittel allein seien im Stande, die jetzige Krisis zu heben.

— Die französische Deputirtenkammer berathet über die wirthschaftliche Krisis und die Lage der Arbeiter, wobei zahlreiche Redner alle möglichen und unmöglichen Heilmittel anpreisen. Der eine verlangt hohe Schutzölle, der andere absoluten Freihandel, noch ein anderer fordert Betheiligung der Arbeiter am Geschäftsgewinn. Einen praktischen Nutzen wird die Debatte nicht haben, da die Regierung Uebergang zur Tagesordnung beantragen wird.

— Aus Tongking nichts Neues! Aber damit sind die Franzosen wenig zufrieden. Seit zwei Monaten schon steht der Sturm auf Bac Ninh „unmittelbar bevor“. Selbst in französischen Offizierskreisen wird zugegeben, daß die Unthätigkeit des Admirals Courbet die Leistungsfähigkeit des Expeditionskorps in bedenklichem Lichte erscheinen lasse.

— Zwischen den neuen spanischen Ministern und dem französischen Botschafter Baron des Michels ist es schon zu einem Konflikt gekommen und zwar einer bloßen Formache wegen. Alle Botschafter und Gesandte haben den neuen Ministern Besuche gemacht, Baron des Michels verlangte aber, daß man ihn zuerst besuche. Da dies nicht geschah, so erhob er deswegen einen energischen Protest.

— Der Boss. Ztg. zufolge hat die russische Regierung die Erlaubnis zur Errichtung eines Lutherdenkmals in Riga verweigert.

— Zu den Maßregeln, welche die russische Regierung zur Sicherung vor den Nihilisten ergreift, gehört auch, daß alle Studentinnen der Universität zu Petersburg genöthigt wurden, in ein von der Regierung gestiftetes Pensionshaus zu ziehen. Sie haben da monatlich 10 Rubel für Kost und Logis zu zahlen und müssen bei Vermeidung harter Strafe um 9 Uhr Abends zu Hause zu sein. Bekanntlich haben die Petersburger Studentinnen den Nihilisten schon mehrere hervorragende Mitglieder geliefert, darunter Sophie Perowskaja, die am Kaiserthron direkt theilhaftig war, und die vielgenannte Wjera Stassulitsch.

#### Landesnachrichten.

Altenstaig, 31. Jan. Die Verletzung, welche Hr. Pfälterer Henzler am Montag Abend bei dem bemeldeten Unfall erhielt, gibt glücklicherweise zu einer Besorgniß für das Leben

keinen Anlaß mehr, vielmehr ist zu hoffen, daß Hr. Henkler bald wieder seiner Beschäftigung nachgehen kann.

Altenstaig, 31. Janr. In der Nacht vom 28./29. Dezbr. v. J. wurden den Knechten des Mühlebesizers Faust hier ihre Kleider, Uhren zc. im Werthe von ca. 200 Mark aus ihrer Schlafkammer mittelst Einsteigens gestohlen. Die angestellten Nachforschungen Seitens der Polizei blieben bis jetzt trotz vieler Mühe umsonst. Nunmehr ist es aber dem hiesigen Landjäger gelungen, in der Person des Jakob Welker von Altenstaig Dorf (ein trotz seiner Jugend alter guter Kunde), der wohl noch durch die eigenthümliche Entdeckung seines letzten Uhr-Diebstahls allenthalben in gutem Andenken steht, und der sich bereits sicher glaubte, durch genaue Haussuchung den Dieb ausfindig zu machen und seine Verhaftung zu bewerkstelligen. Welker kam erst vor einigen Monaten aus dem Gefängniß und sprach sich seither schon zu wiederholten Malen über die Beköstigung und gute Behandlung in demselben recht befriedigend aus; für die geleistete Mehr-Arbeit während der Haftzeit wurde dem Entlassenen Seitens der Gefängniß-Verwaltung ein ansehnlicher Geldbetrag nachgeschickt. Es ist deshalb wohl kein Wunder, wenn auch dieser junge Langfinger seine überstandene Strafhast nicht arg zu Herzen nahm, vielmehr erneut sein sträfliches Treiben begann, winkte ihm doch höchstens die neuerdings vielfach so genannte und ihm gutbekannte „Versorgungs-Anstalt“ entgegen. Wir gehen wohl nicht zu weit in unserer Behauptung, wenn wir sagen, daß heutzutage mancher arme, aber ehrbare Familienvater auf solch einen „Versorgten“ mit Neid blicken muß und mancher Steuerzahler hierdurch unangenehm berührt ist. Bestimmt würde ein solcher Bursche, wenn er beim Ein- und Austritt aus dem Gefängniß 25 Stockschläge und während der Strafzeit mitunter Fasttage beläme, sich eher besinnen, seinen Diebstahlsgehilfen zc. weiter zu fröhnen. Ueberall wird in bürgerlichen Kreisen über die milde Gesetzgebung geklagt; darum wäre es gewiß an der Zeit, wenn unsere Gesetzgeber auf eine zweckmäßige Aenderung der Strafgesetze hinarbeiten würden.

Stuttgart, 30. Janr. Man sagt wohl, daß die Musik einen beruhigenden, besänftigenden Einfluß auf das Gemüth des Menschen ausübe. Bei zwei hieheren Landbewohnern, welche die heutige Parade besuchten, war von einem solchen Einfluß nichts zu merken. Kaum hatte das Musikcorps seine Vorträge beendet, als die beiden Leute auf dem Schloßplatz eine solenne Brüggelei zum Besten gaben, der erst das Einsprechen von Schulreuten ein Ende machen konnte. Die Kämpfenden hatten sich so zugerichtet, daß sie erst an den nächsten Brunnen geführt werden mußten, um ihre blutüberströmten Gesichter zu reinigen.

Wie man hört, wird schon mit Beginn des kommenden Monats Februar der Telephondienst

zwischen Stuttgart und Cannstatt in Betrieb gesetzt werden. Die mit der Leitung gemachten Versuche haben sich als vollkommen befriedigend erwiesen.

In Stuttgart wurde am Dienstag Vormittag der seit einiger Zeit wieder im Justizgefängnisse internirte Raubmörder Hezel auf seine Bitte vor die Staatsanwaltschaft geführt, woselbst er eine Beschwerde betr. seiner Verköstigung vorbrachte. Als er hier u. A. erfährte, daß er vor das Schwurgericht gestellt werde, gerieth er in eine Art Raserei, so daß er sofort weggeführt werden mußte, und brüllte auf dem Wege ins Gefängniß wie ein wildes Thier, so daß das Geschrei weit hinaus gehört wurde.

Cannstatt, 27. Jan. Das kürzlich hier verstorbene Fräulein Dieblinger hat laut „N. L.“ ihr ganzes über 100 000 M. betragendes Vermögen, abzüglich verschiedener Legate, der Gemeinde Münster, welcher sie mit Bürgerrecht angehört, zu einem Kirchenbaufonds vermacht.

In Horb sprang der an der Lungenentzündung leidende, 50 Jahre alte Wittwer Kaver Maurer, Schuhmacher, im mittleren Stock seines Hauses 30 Fuß hoch zum Fenster heraus. An dessen Auskommen wird gezweifelt. Der brave Bürger verdient allgemeine Theilnahme.

Als Zeichen der Zeit verdient erwähnt zu werden, daß auf ein von Seiten der Stadtverwaltung zu Solingen publizirtes Bautechniker-Gesuch, obwohl die neu creirte Stelle mit nur 2000 M. jährlich dotirt ist, nicht weniger als 137 Bewerbungen eingelaufen sind.

Bönnigheim, 28. Jan. Heute Vormittag fiel das zwei Jahre alte Knäblein eines hiesigen Bauern, während die Mutter sich mit ihrem andern Kinde beschäftigte, über einen auf dem Boden stehenden Hasen mit siedendem Wasser und verbrannte sich derart, daß es nach einigen Stunden starb.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Ulm wurden am letzten Dienstag dem Besitzer des Gasthauses zum „weißen Lamm“ aus einer verschlossenen Commode 700 M. gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den Schlosser F., dessen beide Schwestern im Hause des Bestohlenen wohnen, und der sich beschäftigungslos bei seinem Bruder aufhielt. Bei seiner Verhaftung fand man 10 M. bares Geld bei ihm vor, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte. Schließlich gestand er den Diebstahl ein und gab an, das Geld im Ofen seiner Wohnung verborgen zu haben, wo sich dann auch 657 M. vorfanden. — In Degglingen kam Samstag Abend in das Gasthaus z. „Kreuz“ ein anständig gekleideter Herr, bestellte Nachtquartier und für den folgenden Morgen Caffe für sich und seine Frau, die aus Fellbach eintreffen werde. Derselbe ließ sich zu Bette leuchten, am Mor-

gen aber war er verschwunden mit dem Unterbett und drei Kissen.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar. Ein Zollcuriosum eigenthümlicher Art wird vom „Hann. Kur.“ mitgetheilt: Aus einem Nachbarstädtchen wird ein gebrauchter Waschtisch an Verwandte nach Hamburg geschickt. Da es Weihnachtszeit war will man die Empfänger erfreuen und gleichzeitig den vorhandenen leeren Raum praktisch verwerthen. Man füllt also den Waschtisch voll Aepfel. Bei der Absendung wird deklariert: Ein Waschtisch mit Aepfeln gefüllt. Nachdem dies Objekt an den Ort der Bestimmung gelangt ist, erhalten nun die Absender und der Expedient des Bahnhofes, der den Frachtbrief geschrieben, eine Citation vor das Hauptsteueramt zu Hannover, wo man sie wegen Vergehens gegen die Handelsstatistik in 10 M. Strafe nehmen will. Es war nämlich nicht angegeben, wie viel der Waschtisch für sich und wie viel die in demselben befindlichen Aepfel ihrerseits wogen, sondern nur das Gesamtgewicht zusammen. Die beiden Frevler gegen die Handelsstatistik kamen jeder mit 1 M. Strafe ab, hatten indessen Reisekosten zc. zu tragen, so daß ihnen die Unkenntniß der Forderungen theuer genug zu stehen kam.

Von A m b e r g, 28. Jan., wird berichtet: Die Verkündigung der Urtheilsbestätigung an den wegen Mordes seiner Ehefrau zum Tode verurtheilten Michael Reitner von Remnathen fand heute Vorm. 8 1/2 Uhr statt. Reitner hat sich weitere 24 Stunden Frist erbeten und wird die Hinrichtung also übermorgen (Mittwoch) Vorm. 8 1/2 Uhr stattfinden. Reitner hat die Verkündigung der Urtheilsbestätigung keineswegs gefaßt aufgenommen. Namenlose Todesangst peinigt ihn und in lauten Wehrufen sucht er seinem Schmerze Luft zu machen. Der Delinquent hatte bestimmt auf Begnadigung gerechnet und vermag sich von der furchtbaren Enttäuschung nicht zu erholen.

In Winger bei Krumbach starb vergangene Woche der Lachenbauer Georg Gohner, Veteran aus den Jahren 1812—15. In der Schlacht bei Leipzig wurde der Truppentheil, bei welchem Gohner diente, bis auf sechs Mann aufgerieben; unter diesen sechs Glücklichen befand sich auch Gohner.

Aus Darmstadt schreibt man der „N. Fr. Pr.“: „Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die Verlobung der Prinzessin Elisabeth, der zweiten Tochter des Großherzogs, mit dem Großfürsten Sergius von Rußland wieder gelöst werden würde. Wie verlautet, sind es Bedenken konfessioneller Natur, die zur Aufhebung dieses Bündnisses führen dürften. Wenn es heißt, daß Verhandlungen bezüglich des Uebertritts der Prinzessin zur griechisch-katholischen Kirche gepflogen werden, so bedarf es wohl kaum einer ausdrücklichen Bemerkung darüber, daß die Treue, mit welcher die Mitglieder des großherzoglichen Hauses

### Vom Betrug zum Aergsten.

Kriminalfall, erzählt von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Fährt da nicht Jacks Bruder hin?“ meinte Klengel, „ich dachte er wäre es gewesen, wenigstens sein Geschirr!“ —

„Möglich!“ entgegnete Baperfead, „ich habe nicht darauf geachtet. Laßt ihn fahren, Charly!“

„Jawohl, — in Gottes Namen!“ sagte Klengel, „also Jack hat eine Erfindung gemacht. Das interessiert mich mehr als Ihr glaubt, William. Wir Deutschen sind ja geborne Erfinder! Wißt Ihr was, alter Junge, ich gehe mit Euch nach dem Blochhause hinaus, wenn Ihr nichts dagegen habt!“

„Ich nicht!“ erwiderte Baperfead zögernd, „ob es aber Jack recht sein wird, daß ich Euch mitbringe, ist eine andere Frage!“

„Lassen wirs d'rauf ankommen!“ sagte Klengel schnell, „ist die Sache etwas werth, theilliche ich mich sofort und das wird ihm schon recht sein!“

„Nun meinetwegen!“ brummte Baperfead. Beide setzten sich wieder in Bewegung. Ihr Weg führte noch ein gutes Stück durch die eigentliche Stadt, endlich aber zu weitläufigen, vorstädtischen Anlagen, welche unter ziemlich gleichgiltigen Gesprächen, ebenfalls von ihnen durchmessen wurden.

Mit den letzten Häusern der Vorstadt, hörten auch die Gaslaternen u. somit die Erleuchtung der Straße auf. Nur ab und zu tauchte noch unsicher eine Farn zur Seite derselben empor und endlich traten an deren Stelle fensterlose Blochhäuser, welche von freien Schwarzen bewohnt,

in den hier beginnenden Wald hineingebaut waren. Die letzte und zugleich häufigste dieser Hütten, bildete das Ziel der beiden Wanderer.

Der Weg war, wie man sich wohl denken kann, kein angenehmer gewesen und Klengel hatte sich dann auch wiederholt über denselben recht derbe ausgelassen. Als man endlich vor dem alten Baue angelangt war, brach er in ein lautes Lachen aus. „Rein, William!“ rief er hinterher, „sagt meinetwegen was ihr wollt, ich schenke den Leuten, die am rechten Schick Jack Karneels zweifeln, meinen Beifall. In dieser Ruine und in solcher Umgebung kann sich kein vernünftiger Mensch lange aufhalten, selbst wenn er Erfindungen zu machen beabsichtigt!“

Ehe William Baperfead auf die Aeußerung seines Begleiters antworten konnte, ward die Thüre des Blochhauses geöffnet und ein Mensch erschien im Rahmen derselben.

„Ist da Jemand?“ rief dessen scharfe Stimme in die Finsterniß hinaus, „bist du es William, wen hast du da bei dir?“ —

Die beiden Ankömmlinge traten dem Manne, welcher jene Fragen gethan, näher.

„Aengstige dich nicht, Jack!“ sagte Baperfead, „ich bins und mein Begleiter ist unser guter Freund Klengel!“ —

Jack trat brummend zurück und die beiden Besucher folgten ihm in die Hütte, wo Klengel zunächst um Verzeihung bat, daß er sich dem Einsiedler aufdränge. Jack Karneel brachte wiederum nur einige unverständliche Worte hervor und Klengel begann sich neugierig umzusehen.

Der innere Raum der Hütte war durch eine Bretterwand in einen größeren und einen kleineren abgetheilt worden. Der Erstere war hell erleuchtet, die Thür zu dem andern war halb geöffnet. Der größere Raum war mit allerlei Maschinen und Requiriten eines chemischen Laboratoriums ausgestattet. In einem Winkel befand sich ein kleines Sopha

zu der evangelischen Kirche stehen, jeden Versuch derartiger Verhandlungen von vornherein auszuschließen."

(Vom Zug überfahren.) Von Minden, 28. Jan., schreibt man der „F. Z.“: Zwei Artilleristen und ein Infanterist, welche gestern zum Besuche ihrer Familien in der Nähe von Bieleburg waren, kehrten in der Dunkelheit auf dem Bahndamme zurück, wichen einem entgegenkommenden Güterzuge aus, indem sie auf das zweite Geleise traten und wurden von einem hinter ihnen auf diesem zweiten Geleise herabrollenden Personen-Zuge überfahren. Drei Leichen!

#### Ausland.

Wien, 28. Jan. Der Arbeiter Schaffet ermordete seinen sechsjährigen Sohn und meldete sich dann bei der Polizei mit dem Geständnis, daß er aus Noth die That vollbrachte. — Das Leichenbegängniß des ermordeten Detectives Blösch verlief ruhig und würdevoll.

Wien, 31. Jan. Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums vom 30. Jan., womit auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1869 für die Gerichtsprängel Wien, Korneuburg und Wiener Neustadt Ausnahmungsverfügungen getroffen worden, welche sich gleichzeitig auf verdächtige Briefe und gefährliche Druckschriften erstrecken. Eine weitere Verordnung des Gesamtministeriums hebt die Geschworenengerichte für Gerichtsprängel Wien und Korneuburg auf.

Best, 29. Jan. Seit wenigen Tagen macht eine Affaire viel von sich reden, die einen Beweis dafür liefert, wie es in Ungarn mit dem Gerichtswesen beschaffen ist. Eine Frau, Marie Schwarz, sollte am 28. August v. J. aus der Haft entlassen werden, mußte aber bis in die vergangene Woche vergessen im Kerker schmachten. Die Untersuchung über diesen haarsträubenden Fall ist im Zuge. Bei diesem Anlasse sei bemerkt — schreibt der „Pester Lloyd“ — daß der Fall der Schwarz durchaus nicht allein dasteht; vielmehr haben sich solche Fälle im abgelaufenen Jahre allein mehrermale ergeben. In der Strafsache einer Frau Schmidt, die gleichfalls wegen des Verdachtes des Diebstahls detinirt war, wurde im Herbst 1883 konstatiert, daß dieselbe, entgegen dem Bescheide des Untersuchungsrichters, der ihre Freilassung verfügte, noch durch mehrere Monate in Untersuchungshaft gehalten wurde und daß später nur durch Zufall die Sache aufgeklärt wurde. Ähnlich verhält es sich mit einem Falle, in welchem es sich erst bei der Schlussverhandlung herausstellte, daß der vom Untersuchungsrichter auf freien Fuß gestellte Angeklagte aus dem Grunde nicht auffindbar war, weil derselbe ungeachtet jenes untersuchungsrichterlichen Bescheides noch immer — im Fortuna Gefängnisse saß. Ein weiterer Fall ist ferner der, daß die Akten in einer Strafsache vom Gerichtshofe nach Monaten an das 4. bis 10. Be-

zirksgericht abgetreten wurden, da in der strafbaren Handlung bloß eine Uebertretung gefunden werden konnte, und als der Bezirksrichter die Angeklagte vorladen ließ, da konnte dieselbe nirgends aufgefunden werden. Später stellte es sich heraus, daß dieselbe widerrechtlich „aus Bergelichkeit“ im Fortuna-Gefängnisse zurückgehalten worden war.

Paris. Das Begräbniß des alten Lumpensammlers Laplace, der in einer Versammlung der Lumpensammler, angeblich vor Hunger, plötzlich todt umfiel, hat zu Uebertreibungen seiner Kollegen Anlaß gegeben. Am Grabe wurden Gedichte deklamirt und Reden gehalten, wobei der Todte „glorreicher Greis“ genannt und den Jüngern als leuchtendes Beispiel zur Nachahmung vorgehalten wurde.

Am letzten Samstag sprachen die Geschworenen von Paris eine angeklagte Frau unter eigenthümlichen Umständen frei. Die verheirathete Frau hatte neben ihrem Gatten den bekannten Liebhaber. Letzterer wurde ihr „untreu“, worauf sie ihn derartig mit Vitriol begoß, daß er alsobald starb, ein Verbrechen, das den Beifall der Pariser Geschworenen in so hohem Grade fand, daß sie die wackere Frau ohne weiteres freisprachen.

Die vermitheten Personen des Segelschiffes „Simla“, welche man zuerst ertrunken geglaubt, sind gerettet. Das Schiff „City Ludnow“ traf in Graveland ein.

#### Handel und Verkehr.

##### Altenstaig. Schranzen-Zettel vom 30. Januar 1884.

Neuer Dinkel . . . . .	7 20	7 —	6 70
Haber . . . . .	6 60	6 50	6 —
Berste . . . . .	8 50	8 38	8 —
Bohnen . . . . .	— —	7 —	— —
Weizen . . . . .	10 50	9 54	9 —
Roggen . . . . .	10 —	9 37	9 —
Linjen-Berste . . . . .	— —	8 —	— —
Welschkorn . . . . .	— —	10 —	— —

##### Wittualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 30. Jan.  
1/2 Kilo Butter . . . . . 75 Bfg.  
2 Eier . . . . . 12 Bfg.

Bezirk Horb, 29. Jan. Je geringer der Vorrath in Hopfen im Bezirk geworden ist, desto größer tritt die Nachfrage auf, so daß die einzelnen Posten, welche sich noch in den Händen der Produzenten befinden, zu steigenden Preisen Abnehmer finden. Es ist da vorzugsweise Ursache, daß das letzte Wein- und Mostertragniß, wenn auch sehr bedeutend, die Bierproduktion mitsammt der erhöhten Malzsteuer nicht herabzudrücken vermag, sondern die Brauer bei dem flotten Abgang von Schänkbiere zu größerem Einsud veranlaßt werden. Wir haben in unserem Bericht vom 18. Nov. v. J. darauf hingewiesen, daß Eigner die damaligen Hopfenpreise immer noch erzielen werden und somit bei längerem Hinwarten durchaus nichts riskiren. Unsere Ansicht hat sich indessen voll be-

wahrheitet, denn dem damaligen Preise von 170 bis 180 M. stehen heute Preise von 180 bis 190 M. per Ctr. gegenüber. Nur gibt es leider auch noch Einzelne, welchen die Preise für Baare von 1882 mit der Höhe von bis zu 380 M. nicht hoch genug waren und nun froh sein müssen, wenn sie für den Zentner 70 bis 80 M. erzielen.

Lübigen, 30. Jan. (Hopfen.) Heute und in den letzten Tagen kamen wieder 20 Ballen Hopfen zur Stadtwaage, wofür 180 und 182 M. pr. Ctr. bezahlt wurden. Man ist bis auf einige kleine Parthien hier geräumt.

(Aus der Schule.) Im Geschichtsunterricht wird vorgelesen: „Kaiser Otto der Erste starb zu Memleben am Schlagflusse.“ Der Lehrer thut die Zwischenfrage: „Wo liegt Memleben?“ Karlchen: „Am Schlagflusse.“

Gaenhäusen.

Baumwollene

## Webgarne

empfiehlt in anerkannt guter Qualität zu den billigsten Preisen.

J. Kaltenbach.

Altenstaig.

Heute Dichtmehlfeierstag

## Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Pfeifle zur Blume.

Spielberg.

## Canarienvögel.

7 St. holländer Hahnen

setzt dem Verkauf aus.

G. Brenner,  
Bäcker.

Altenstaig.

## 1<sup>o</sup> Sommerweizen zur Saat

bin ich auch heuer wieder billigst zu liefern in der Lage.

Fried. Faist.

Altenstaig.

Ein

## Pferdeknecht

mit guten Zeugnissen versehen, findet sogleich Stelle

bei Dietrich z. Stern.

und ein runder Tisch, auf welchem einige Bücher lagen. Neben demselben stand Geschirr mit den Resten eines Abendessens.

Jack Karneel, der Bewohner dieses Raumes und Bestzer des Blockhauses, war ein langer schlanker Mann von vielleicht dreißig Jahren. Er machte den Eindruck, als wenn er Brustleidener sei. Seine Gesichtszüge waren regelmäßig und hätten angenehm genannt werden dürfen, wenn sie nicht durch eine ängstliche Unruhe verzerrt worden wären. Seine Bewegungen waren etwas linksch und sein Benehmen unsicher oder schüchtern. Jack Karneel befand sich im vollständigen Anzuge, er durfte nur in den Ueberzieher schlüpfen und den Hut aufsetzen, um zum Ausgehen fertig zu sein.

Sein Schwager William Paperfead war in vielen Stücken das Gegenheil von ihm. Groß gewachsen, war er auch kräftig gebaut. Seine Züge waren ernst und strenge. Sein graues Auge blickte kalt, aber sicher auf den erfassten Gegenstand; sein starker Schnurr- und Kinnbart waren wie sein Haar von lebhaftem Roth; seine Gesichtsfarbe hatte einen angedunkeltem Wachs ähnliche Farbenton.

Klengel war ein mittelgroßer, wohlgenährter, beweglicher Mann in den besten Jahren, der das Leben von der heitern Seite aufzufassen schien. Als er seine kurze Umschau im Raume beendet, wendete er sein lachendes Gesicht dem Herrn des Hauses wieder zu.

„Wahrhaftig, Master Karneel!“ sagte er, „Sie kommen mir vor, wie der Doctor Faust in seiner Hegenküche. Doch nichts für ungut. Sie scheinen ausgehen zu wollen, vielleicht machen Sie uns das Vergnügen, mit nach der Stadt zu kommen!“

„Ich habe dort nichts zu schaffen!“ antwortete Jack und ließ während er sprach, ein ausgezeichnet schönes Gebiß sehen, „ich bin noch

im Anzuge, weil ich soeben meinen gewöhnlichen Abendspaziergang gemacht habe.“

„Da können Sie nicht weit gewesen sein!“ fuhr Klengel heraus, „denn wir sind nah wie gebadete Katzen und sehen aus wie Schmutzhämmer, während Sie trocken und Ihre Stiefel noch blank sind.“

„So?“ meinte Karneel mit einem ängstlichen Blicke auf Paperfead, „es kann auch sein, daß ich nur habe gehen wollen und vergaß es zu thun!“

„Bravo!“ rief Klengel lachend, das ist die richtige Entfunderlaune. — Aus Eurer Sache kann etwas werden, Master!“

„Du scheinst heute merkwürdig zerstreut zu sein, Jack!“ meinte auch Paperfead lächelnd, „ist Dir der letzte Brei mißlungen?“

„Ich denke nicht!“ antwortete Karneel, „es ist mir nur nicht angenehm, daß Du einen Fremden mit zu mir gebracht!“

„Deshwegen tröste Dich, Schwager!“ entgegnete Paperfead, „Master Klengels Besuch Deines Laboratoriums wird uns sehr zu Gute kommen; er hat Lust Dein Kompagnon zu werden!“

„Jawohl, Sir!“ bestätigte Klengel lebhaft, „wie stehts mit den Streichhölzern? Wenn die Dinger etwas versprechen, springe ich mit hinein und übernehme für Europa den Vertrieb!“

„So weit sind wir noch nicht!“ brummte Jack verdrossen, „sprechen wir später darüber. Aber wollen die Herren nicht Platz nehmen?“

„Nein!“ erwiderte Paperfead entschieden ablehnend; „wir wollen Dich nicht weiter stören, Jack. Ich wollte nur sehen, ob Alles bei Dir in Ordnung ist und Du nichts brauchst!“

„Bin mit Allem versehen!“ erklärte Jack, „danke für Deine Güte. Was machen Frau und Kinder?“

„Habe nicht gehört, daß es Ihnen schlechter gienge als sonst!“ meinte Paperfead.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig Stadt.  
**Öffentliche Sitzung**  
 der bürgerl. Collegien  
 am Samstag den 2. Februar  
 Vormittags 1/2 9 Uhr.

Tagesordnung:  
 Beeidigung der neuereintretenden  
 Bürgerausschussmitglieder.  
 Eisenbahnfrage.

Nagold-Altenstaig.  
 Am Sonntag den 3. Febr.  
 Nachmittags 1/2 3 Uhr

findet im Gasthof zum Waldhorn  
 in Eghausen behufs der Bespre-  
 chung der von der K. Centralleitung  
 des Wohlthätigkeits-Vereins ver-  
 öffentlichten Sätze

betr. die Fortbildung der  
 zur Bekämpfung des  
 Vagantenthums dienen-  
 den Einrichtungen

eine größere Versammlung  
 statt, zu welcher alle Diejenigen, die  
 sich für diese brennende Frage inter-  
 essiren, freundlich eingeladen werden.

Oberamtmann Der Vorstand des  
 Güntner. Bezirkswohlthätigkeits-  
 Vereins:  
 Stadtpf. Metzger.

Altenstaig Stadt.  
**Brennholz-Verkauf.**

Die Stadtgemeinde verkauft auf  
 hiesigem Rathhaus am

Mittwoch den 6. Febr. 1884  
 Vormitt. von 11 Uhr an

aus Stadtwald Hagwald:  
 7 Rm. buchene Brügel,  
 401 „ tannene Brügel,  
 533 „ Reispfingel;  
 aus Stadtwald Priemen:  
 55 Rm. tannene Brügel,  
 14 „ tannene Anbruch.  
 Den 30. Jan. 1884.

Gemeinderath.

Berneck.  
**Ruchholz-Verkauf.**



Am  
 Dienstag  
 den 5. Febr.,  
 Nachmittags  
 2 Uhr  
 werden aus  
 den gutsherrl.

Waldungen in der Traube in  
 Altenstaig zum Verkauf kommen:  
 204 Fm. gefälltes Ruchholz im  
 Ehan; im Regelshardt 72 St. mit  
 71 Fm. Forchen; 101 Fm. Roth-  
 tannen gleichfalls gefällt.

Sodann aus den übrigen Wal-  
 dungen ungefähr 600 Fm. noch  
 stehendes Holz. Dieses ist schon  
 ausgezeichnet, kann durch den Forst-  
 wart vorgezeigt und nach Wunsch  
 alsbald gehauen werden.

Beuren.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen  
 zu 4 1/2 % bei der hiesigen Gemeinde-  
 pflege

**300 M.**

auf längere Zeit zum Ausleihen  
 parat.

Den 28. Jan. 1884.

Gemeinderath.

**Bekanntmachungen.**

Spielberg.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Auf Antrag der Erben des

† **Johannes Theurer**, gewesenen Schultheißen dahier  
 kommt die sämtliche zu dessen Nachlaß gehörige Liegenschaft an Ge-  
 bäuden und Feldgütern, worunter der auf der

**Markung Grömbach** gelegene **Nadelwald im Neumühlwald**  
 im Meßgehalt von 83 ar 34 m

unter Leitung des Notariats am

**Dienstag den 5. Februar ds. Js.**

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhaus in Spielberg im erstmaligen öffentlichen Aufstreich  
 zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden,  
 daß auswärtige — der Verkaufs-Commission nicht persönlich bekannte  
 Kaufslustige und deren Bürgen sich mit gemeinderäthlichen Vermögens-  
 Zeugnissen neuesten Datums zu versehen haben.

Den 28. Januar 1884.

K. Amtsnotariat Altenstaig.  
 Dengler.

Simmersfeld.

**Fabrik-Verkauf.**

Aus der Concursmasse des

Schmieds **Johann Georg Wurster** hier

bringe ich am nächsten

**Dienstag den 5. Februar ds. Js.**

von Morgens 9 Uhr an

die sämtliche vorhandene Fabrik im Wurster'schen Hause gegen baare  
 Bezahlung öffentlich zum Verkauf, insbesondere:

1 gold. Fingerring, 1 Granatennuster, Frauenkleider, einiger Weiß-  
 zeug, Zinn-, Messing- und sonstiges Küchengeräth, 1 Commode,  
 1 Küche, 1 Werkzeug- und 1 Kleiderkasten, 1 halbeimeriges Faß,  
 1 Krautstange, 1 Wanduhr, Feld- u. Handgeschirr, 1 Kuh, 8 Hennen,  
 ca. 20 Simri Kartoffeln, ca. 3 Wagen Dung, 45 Ellen flächsenes  
 Tuch und allerlei Hausrath.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 29. Januar 1884.

Stellvertret. Concursverwalter  
 Not. A. F. Mann.

Altenstaig.

**Hochzeits-Einladung.**

Zu unserer

**Hochzeits-Feier**

laden wir Freunde und Bekannte

auf

**Donnerstag & Freitag den 7. & 8. Februar**  
 in unserm Gasthof zum „Waldhorn“

höflichst ein.

**Carl Kempf,**

**Katharine Kirn,**

Sohn des

Tochter des

Carl Kempf, Waldhornwirths. † Christian Kirn, Messgers.

Grömbach.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag & Mittwoch den 5. & 6. Februar**

in unser Gasthaus zum „Hirsch“ hier

freundlichst einzuladen.

**Christian Theurer,**

Hirschwirth.

**Clara Lange**

aus Neustadt-Magdeburg.

Beuren.

**Lang- und Klobholz-  
 Verkauf.**



Am  
 Dienstag  
 den 5.  
 Febr.,  
 Vormit-  
 tags 10 Uhr kommen auf hiesigem

Rathhaus aus dem Gemeindewald  
 Abth. 11 Buberger 319 St. mit  
 182,39 Fm. und in Abth. 6 u. 7  
 82 St. mit 24 Fm. Forchenholz  
 zum Verkauf.

Den 28. Jan. 1884.

Gemeinderath.

Altenstaig.

Nächsten Sonntag den 3. Febr.

findet die

**jährliche Haupt-  
 Versammlung  
 des Niederfranzes**

im „Engel“ statt.

Vortragung des Rechenschaftsbe-  
 richts.

Abänderung der Statuten.

Neuwahl des Ausschusses.

Die verehrl. Ehrenmitglieder und  
 Freunde der Sache sind freundlichst  
 eingeladen.

Anfang um 3 Uhr.

Der Ausschuss.

Egenhausen.

Samstag und Sonntag

**Mehlsuppe**

wozu freundlichst ein-  
 lade

Chr. Hummel,  
 zum Lamm.

Rheinischer **Trauben-  
 Brusthonig**



aus dem Extracte  
 auserlesener rhei-  
 nischer Weintrau-  
 ben und dreifach geläutertem Rohr-  
 zucker in Form eines flüssigen  
 Honigs seit 17 Jahren bereitet  
 von W. S. Zickenheimer in Mainz,  
 ist das reinste, edelste und an-  
 genehmste aller diätetischen Haus-  
 und Genußmittel und durch un-  
 zählige Atteste ausgezeichnet.  
 Zu haben in 3 Flaschenfüllungen  
 allein acht mit obiger Ver-  
 schlußmarke in Altenstaig bei  
 Chru Burghard; in Nagold  
 bei Conditor Gauß.

Egenhausen.

**Baumwollene  
 Strickgarne**

— in großer Auswahl —  
 empfiehlt billigst

J. Kaltenbach.

Wiederverkäufer erhalten ange-  
 messenen Rabatt.

**Frankfurter Goldkurs**

vom 30. Januar 1884.

20-Frankenstücke . M. 16. 18—23

Englische Sovereigns 20. 31—35

Russische Imperiales 16. 68—72

Dukaten . . . . . 9. 57—62

Dollar in Gold . . . 4. 16—20